

Die Delegationen.

Konstituierende Sitzung der österreichischen Delegation. — Eine Mehrheit für die Politik des Grafen Czernin gesichert.

Die österreichische Delegation trat heute zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen, die von ihrem Präsidenten Prälaten Hausser mit einer der weltgeschichtlichen Stunde, die wir durchleben, gerecht werdenden Ansprache wirksam eingeleitet wurde. Die Tagung wird fruchtbar werden für die Völker der Monarchie, wenn alle Delegierten dauernd die Worte ihres Präsidenten, seine eindringliche Mahnung, sich der Verantwortung bewußt zu bleiben, beherzigen. Leider fielen die tschechischen und südslawischen Delegierten schon in der ersten Sitzung aus diesem Rahmen, indem sie am Schlusse durch den Mund des Del. Stanek eine Erklärung abgeben ließen, deren rüde Form der Präsident zu rügen genötigt war. Der vorbildliche Umsicht und tatkräftige Entschiedenheit, mit welcher Präsident Hausser dem ersten Exzeß entgegentrat, machte starken Eindruck und erfüllte die Delegation mit zuversichtlichem Vertrauen für einen erspriesslichen weiteren Verlauf der Tagung.

Die deutschen Delegierten, verstärkt durch den Delegierten der Bukowinaer Ukrainer, haben einen Antrag zur Friedensfrage eingebracht, worin die Billigung der Politik des Grafen Czernin ausgesprochen ist. Einen ähnlichen, von den Gesichtspunkten der polnischen Politik ausgehenden Antrag, die Politik des Grafen Czernin zu billigen, haben die polnischen Delegierten eingebracht. Da der erste Antrag 34, der zweite 5 Unterschriften trägt, so bedeuten bereits diese beiden Anträge eine Billigung der Politik des Grafen Czernin durch die Mehrheit der 60 österreichischen Delegierten. Mit diesen bereits heute sichtbar gewordenen 39 Stimmen ist aber natürlich die Mehrheit, auf die Graf Czernin zählen kann, noch lange nicht erschöpft. Dieser Umstand bietet ihm für die Friedensverhandlungen einen wertvollen Rückhalt, der das Seinige beitragen wird, die Friedensbedingungen für unsere Monarchie möglichst vorteilhaft zu gestalten. — Die tschechischen und südslawischen Delegierten haben einen Antrag eingebracht, aus den verschiedenen Völkern der Monarchie selber die Unterhändler für den Frieden zu wählen! In dem Antrag liegt nicht nur eine über die revolutionären Tendenzen der Bolschewiken weit hinausgehende Ablehnung jeder staatlichen Ordnung — von unserer Verfassung gar nicht zu reden — sondern auch jeder politischen Vernunft. Die Bolschewikenregierung schiebt ihre Vertreter und es fällt ihr nicht ein, das halbe Hundert Völker des Russenreiches eigene Unterhändler wählen zu lassen. Ein so beschickter Friedenskongreß würde auch einem Narrenhause mehr ähnlich sehen, als einer ernstlichen Beratung. Dabei darf man sich freilich nicht verhehlen, daß der Unsinns des tschechisch-südslawischen Antrages Methode hat. Wenn jemand den Unterhändlern nicht unserer Monarchie, sondern denen ihrer Kriegsgegner helfen wollte, dann müßte er sich beiläufig so benehmen, wie es jetzt die Stanek und Genossen tun. . . .

Um 5 Uhr 5 Minuten wird die erste Sitzung der 50. Session der österreichischen Delegation, nachdem Minister des Neuherrn Graf Czernin den Delegierten Dr. Frhn. v. Fuchs ersucht hat, als Alterspräsident den Vorsitz zu übernehmen und zur Konstituierung der Delegation zu schreiten, von diesem eröffnet; er beruft die Delegierten Fürst Friedrich Lobkowitz und Dr. v. Langenhan zu provisorischen Schriftführern. Bei der Präsidentenwahl werden 56 Stimmzettel abgegeben, davon 13 leer; mit 43 Stimmen wird Del. Hausser zum Präsidenten gewählt. (Lebhafte Beifall.)

Präsident Hausser

übernimmt den Vorsitz, dankt für die ehrende Wahl und führt in einer Eröffnungsansprache aus:
Die heutige Tagung der Delegationen hat einen ganz eigenartigen Charakter und sicher eine überragende Bedeutung. Durch ganz Europa tobt und wütet ein Weltkrieg, so wild, so grausam in seiner Ausdehnung und seinen entsetzlichen Verheerungen, so ungeahnt, wie die Welt Ähnliches noch nie ge-

sehen hat und es besteht kein Zweifel, daß dieses furchtbare Ereignis des Weltkrieges seine Schatten auch in unseren Beratungs-saal werfen wird. Unsere Tagung ist eine Kriegstagung und wird sich in erster Linie mit den sorgenvollen Angelegenheiten des Krieges zu befassen haben. Ich halte es allerdings für selbstverständlich, daß es die Delegation als ihre erste und vornehmste Aufgabe betrachten wird, dem gräßlichen Blutvergießen so rasch als möglich ein Ende bereiten zu helfen und die entsetzlichen Kriegswunden nach Tunlichkeit zu heilen. Mit herzlichster Freude begrüße ich daher den

Hoffnungstrahl des Friedens,

der im Osten aufblüht. (Lebhafte Zustimmung.) Möge es unserem Auswärtigen Amte gelingen, die frohen Friedenshoffnungen bald zu verwirklichen. Jedenfalls wird die österreichische Delegation alles daran setzen, daß auf unsere Kriegstagung sobald als möglich eine Friedenstagung folge. Bei der Wichtigkeit unserer Verhandlungen ist es selbstverständlich, daß dieselben sowohl im Inland wie im Ausland sowohl von unseren Freunden als von unseren Feinden mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt werden. Das kann uns nur ein Ansporn sein, unsere hohen Pflichten um so gewissenhafter zu erfüllen, insbesondere alles zu tun, was den Krieg mildern und abkürzen und den Frieden bringen kann. Wir sind dies den Helden im Schützengraben ebenso sehr wie der hilfsbedürftigen Bevölkerung im Hinterlande und in letzter Linie unseren treuen Verbündeten schuldig. Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß diejenigen, welche etwa von der österreichischen Delegation eine Verlängerung oder eine Verschärfung des Krieges erwarten, nicht auf ihre Rechnung kommen werden. Die Delegationen sind

der zuständigen Vorden,

auf dem alle auswärtigen und militärischen Angelegenheiten behandelt werden können. Es war sicher ein dringendes Bedürfnis, daß den Vertretern der Bevölkerung Gelegenheit geboten würde, an dieser zuständigen Stelle sich über all diese brennenden Fragen zu äußern. Sicher wird dabei auch manches, vielleicht sogar scharfe Kritik laut werden. Denn es hat sich im Kriege ja so manches ereignet, was eigentlich niemandem gefallen kann. Aber eine Kritik, die nur geübt wird, um Unannehmlichkeiten zu beseitigen, ist kein Unglück. Wir sind militärisch, moralisch und politisch so stark, daß wir in allen Dingen die Wahrheit und Offenheit vertragen können. Jedenfalls werden die Bestrebungen des Auswärtigen Amtes, den Frieden herzustellen, an Gewicht und Bedeutung nach innen und nach außen nur gewinnen, wenn sich klar herausstellt, daß sich die Delegierten in dieser Frage mit dem Minister des Neuherrn in vollster Übereinstimmung befinden. Seit der letzten Tagung der Delegation hat sich in unserer Monarchie noch ein anderes, weittragendes Ereignis abgespielt. Der greise Monarch,

unser unvergeßlicher Kaiser Franz Josef

hat während des Getümmels des Krieges seine Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Es war eine seltsame Fügung, daß der edle Mann am Abend seines Lebens, das in den letzten Jahrzehnten nur der Erhaltung und der Arbeit des Friedens gewidmet war, gegen die Anschläge seiner Feinde zum Schwerte greifen mußte. Noch trauslicher aber ist, daß er den Frieden nicht mehr erleben sollte, sondern auf seinem erhabenen Posten als Oberster Kriegsherr wie ein Held in aufopferungsvoller Dienstleistung und Pflichterfüllung sein laures Leben lassen mußte. Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß das Andenken an unseren Kaiser Franz Josef in den Herzen der Bevölkerung unsterblich fortleben wird. Die gütige Vorsehung hat an seiner Stelle

den jugendlichen Kaiser Karl I.

gesetzt. Er war gezwungen, den Krieg, mit dessen Anfang er nichts zu tun hatte, zum Schutze seiner Monarchie energisch fortzuführen. Bei all dem war er immer ein Freund des Friedens. Jede drohende Geberde, jedes Rasseln mit dem Säbel lag ihm von jeher ferne, von Anfang an kennt er nur das eine Streben, die blutigen Kriegswunden zu heilen und dem Wüten des Krieges ein Ende zu setzen. Voll Verehrung und Liebe blicken wir auf die fremdliche Gestalt unseres Kaisers, der in den düsteren Zeiten des Krieges für die Bevölkerung ein wahrer Lichtpunkt ist und überall Trost und Hoffnung verbreitet. Wir können unseren Arbeiten keine bessere Weihe geben, als wenn wir am Beginn unserer Tagung dem edlen Monarchen unsere treue Huldigung darbringen. Der Redner schließt mit einem dreimaligen Kaiserhoch, in welches die Delegierten begeistert einstimmen.

Zum Vizepräsidenten wird mit 39 von 40 abgegebenen Stimmen der Delegierte Dr. R. v. Bilinski gewählt, der für die Wahl dankt. Zu Schriftführern werden gewählt die Delegierten Fürst Friedrich Lobkowitz, Mikas, Telschitz und v. Teinajer; zu Ordnern: Schoeller und Spies.

Der Einlauf.

In Zuschriften des Ministers des Neuherrn wird von dem Ergebnis der Wahlen in die Delegation sowie von der Zeit des morgigen Empfanges der Delegierten bei Hof (ungarische Delegation um 11 Uhr, österreichische um 12 Uhr mittags), endlich von den seit der letzten Delegationstagung erfolgten Veränderungen in der gemeinsamen Regierung Mitteilung gemacht.

Der Minister des Neuherrn übermittelt eine Zuschrift, betreffend die eventuelle Vertretung des Ministers des Neuherrn durch den Sektionschef Ludwig Frhn. v. Flotow und den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Friedrich R. v. Wiesner sowie die Abordnung des Generalkonsuls I. Klasse Alexander R. v. Gantner, dem Hof- und Ministerialrat Freiherr v. b. Wense beigegeben wurde; zur Besorgung der Kanzlei-geschäfte wurde den obgenannten Regierungsrat Edler v. Frosou und Oberrechnungsrat Schier zugeteilt.

In Zuschriften des gemeinsamen Finanzministers wird zur Kenntnis gebracht, daß Sektionschef Dr. v. Szalay mit der Vertretung des gemeinsamen Finanzministeriums, mit der Vertretung der Angelegenheiten Bosniens und der Herzegovina die Sektionschefs Freih. v. Klimburg und Dr. Freih. v. Kul-Chrobak, mit der stellvertretenden Vertretung des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes Sektionschef Dr. Sawabill, ferner Sektionschef Dr. v. Chrenoczky-Nagy und Hofrat Tartoll betraut seien.

Der Kriegsminister teilt mit, daß die Feldmarschall-Leutnants R. v. Söfner und Edler v. Langner ermächtigt wurden, der Delegation erforderlichenfalls die gewünschten Auskünfte zu erteilen sowie daß den verhinderten Marinekommandanten Admiral Maximilian Njegovan dessen Stellvertreter Konteradmiral Rodler vertreten werde. Dieser übermittelt einen Bericht über die Tätigkeit der Kriegsmarine während des Krieges 1914 bis 1917.

Minister des Neuherrn Graf Czernin bringt im Namen des gemeinsamen Ministeriums

folgende Vorlagen

ein:
1. betreffend das Budgetprovisorium für das Budgetjahr 1917/18 und die Berechnung der gemeinsamen